

Strafanstalt Lenzburg braucht neue Lebensformen

th. LENZBURG - Im Jahresbericht über die Jahre 1988 und 1989 schreibt der Direktor der Strafanstalt Lenzburg, Martin-L. Pfrunder, für den Wohn- und Freizeitbereich seines Hauses müsse vom anonymen Grosskollektiv zum Gruppenvollzug übergegangen werden.

Im August des vergangenen Jahres wurde das 125jährige Bestehen der Strafanstalt begangen. Vor 125 Jahren war der heute noch benutzte Hauptbau eingeweiht worden. Dem diesem Bau zugrundeliegenden Konzept widmet Direktor Martin-L. Pfrunder im Jahresbericht eine weiterführende Betrachtung.

Vom Grosskollektiv zur Gruppe

In der Bauzeit der Anstalt war das Grosskollektiv das allgemeine Prinzip. Mit Disziplin wurden möglichst viele Menschen sowohl in der Industrie als auch im Militär zu einem anonymen Glied eines grossen Kollektivs gemacht. Die gleiche Idee beherrschte auch den Strafvollzug. Inzwischen ist man in der Arbeitswelt, aber auch im Militär zur kleinen Einheit übergegangen. Der einzelne taucht nicht mehr unter, sondern jeder ist in der Gruppe gefordert. Der Arbeitsbereich der Strafanstalt ist nach diesem neuen Konzept gestaltet, hält Direktor Pfrunder fest. Der Wohn- und Freizeitsektor, stundenmässig zwei Drittel des Tages, ist noch nach den Grundsätzen der Gründerzeit organisiert. Die Liberalisierung seit den 60er Jahren hat allerdings den Strafcharakter gemildert. Was Fortschritte hätte bringen sollen, wirkt sich allerdings negativ aus. Direktor Pfrunder schreibt: «Heute stehen wir an einem Punkt, an welchem all diese Liberalisierungen das alte System des anonymen Grosskollektivs zu einem für viele Insassen geradezu schädlichen System machen, weil durch die vielen Liberalisierungen Systemnischen entstanden sind, die viele gerissene und trübe Gestalten zu Ungunsten der zahlreichen Schwachen und Dummen ausnützen, wobei die letzteren in der Anstalt weiter verwahrlosen und verelenden (z.B. Drogenkranke). Wir stehen aber auch an einem Punkt, an dem wir nicht noch weitere Liberalisierungen in den bestehenden Vollzug einbauen dürfen, weil dies eine noch weiter ansteigende Anonymisierung dieses Grosskollektivs zur Folge haben würde. Direktor Pfrunder spricht sich dafür aus, überschaubare Abteilungen zu bilden, in denen ein gerissener Insasse nicht untertauchen kann, um quasi unbeobachtet sein Unwesen zu treiben, in denen aber auch der schwache Insasse nicht wehrlos andern ausgeliefert ist. Er bezeichnet diese Umgestaltung als die grosse Aufgabe und Herausforderung der heutigen Anstaltsgeneration.

Insassen aus 25 Nationen

In der Anstalt werden 93 Personen nach Planstellen beschäftigt. Der Durchschnitt an Dienstjahren beträgt 12,2 Jahre, das durchschnittliche Lebensalter 47 Jahre, wobei nur elf Personen jünger als 35 sind. Die Strafanstalt hatte in den Berichtsjahren ständig zwischen 150 und 176 Insassen. Ende 1989 waren von den tatsächlich 165 Gefangenen 67 aus dem Kanton Aargau, 22 von ihnen hatten die Strafe vorzeitig, also vor einem gültigen Urteil, angetreten. 57 Gefangene waren aus Konkordatskantonen, 41 von andern Kantonen eingewiesen. Der häufigste Grund für Einweisungen waren Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz, er wird als Hauptgrund 57 mal angegeben. Vergehen gegen Vermögen und Eigentum war bei 51 Männern

Ursache für ihren Aufenthalt in Lenzburg. 36 Gefangene hatten sich gegen Leib und Leben vergangen. Von den Verurteilten hatten sechs eine Strafe unter einem Jahr bekommen, bei 19 lautete das Urteil bis zwei Jahre, bei 45 zwischen zwei und fünf Jahren, bei 32 zwischen fünf und zehn Jahren, zehn Insassen waren zu einer Strafe über zehn Jahren verurteilt. Männer zwischen 20 und 25 Jahren stellten 44 Insassen, solche zwischen 26 und 30 Jahren 38 Gefangene, mit 51 Personen waren Männer zwischen 31 und 40 Jahren vertreten, 41 Jahre alt und älter waren 32 Männer. Neben Schweizern sassen Ende 1989 total 91 Ausländer in Lenzburg ein. Die grösste Gruppe stellten die Jugoslawen mit 28 Männern, je zehn waren Italiener und Türken, neu waren Bürger von Sri Lanka, je fünf hatten die deutsche und tunesische Staatsbürgerschaft. Ausländern, nämlich drei Italienern und je zwei Türken und Jugoslawen, gelang die Flucht über die Mauer. Im Jahre 1988 verlängerten zwölf Gefangene Ihren Urlaub, im letzten Jahr kehrten 21 Männer nicht rechtzeitig zurück.